

lenbergs Ausführungen zur Rolle des Gebets und der Predigtvorbereitung bei Augustin (S. 12-15). Heutige Prediger werden ihren Hörern weder alles mitteilen noch zur Nachahmung empfehlen wollen, was Thümmel für die altkirchlichen Predigthörer erarbeitet hat. Der nächste Band dieser Serie (für Nov. 1995 angekündigt) beschäftigt sich mit der *Rezeption der christologischen Formel von Chalcedon* (hg. v. J. van Oort und J. Roldanus).

Christoph Stenschke

---

Armin Sierszyn. *2000 Jahre Kirchengeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches.* Neuhausen/Stuttgart: Hänssler, 1995. 352 S., DM 39,95

---

Mit dem vorliegenden Buch eröffnet Armin Sierszyn, Dozent an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH Basel), ein vierbändiges Werk, in dem er die nunmehr 2000 Jahre der Kirchengeschichte nachzeichnen möchte. Der erste, 352 Seiten starke Band beschäftigt sich mit der Frühkirche bis zum Untergang des weströmischen Reiches.

Bei der Vielzahl von guten kirchengeschichtlichen Gesamtdarstellungen, die auf dem Fachmarkt erhältlich sind, drängt sich die Frage auf, worin das Spezifikum dieses neuerlichen Entwurfs zu suchen ist. Tatsächlich geht es dem Autor nicht um einen neuen wissenschaftlichen Ansatz oder um eine Darstellung, in der die neuesten Ergebnisse historischer Forschung in den Mittelpunkt gerückt werden. Ziel des Buchs ist eine flüssige und allgemeinverständliche Darstellung der Geschichte des Christentums, die von theologischen Laien und von »Einsteigern« in die Disziplin der Kirchengeschichte verstanden wird. Daß der Autor allerdings auch den Fachkundigen nicht ganz aus dem Gesichtsfeld verliert, wird an den zahlreichen Fußnoten ersichtlich, die auf lateinische und griechische Quellen verweisen. Ein Laie wird wohl schwerlich Zugang zu ihnen finden. Tatsächlich ist es dem Autor gelungen, in einer anschaulichen und zeitgemäßen Sprache durch die Geschichte der Alten Kirchen hindurchzuführen. Das Buch liest sich erfreulich flüssig und läßt Erinnerungen an verstaubtes Historikerdeutsch schnell vergessen. Der narrative Schreibstil, der in präsentischer Zeitform gehalten ist, unterstützt außerdem das Anliegen des Autors, die Aktualität und Relevanz der in der Frühkirche oft leidvoll durchrungenen Fragestellungen deutlich werden zu lassen.



Inhaltlich führt Sierszyn seine Leser durch alle wichtigen Topoi der frühen Kirchengeschichte. Beginnend mit der Ausbreitung des Christentums bespricht er die Ära der Christenverfolgungen genauso wie das Ringen um die richtige Lehre im Kampf gegen Gnosis, Manichäismus und Neuplatonismus. Einen breiten Raum nimmt die Besprechung der apostolischen Väter, der Kirchenväter und der theologischen Kämpfe im 4. und 5. Jahrhundert ein. Das Mönchtum, dem der Autor bei aller kritischen Distanz großen Respekt entgegenbringt – so zumindest läßt er es uns in seinem Vorwort wissen –, wird besonders ausführlich besprochen und soll uns modernen Menschen die große »Lebenskompetenz« dieser Altvordern vor Augen halten. Kanonbildung, Entstehung der Bekenntnisformeln, die Ausformung fester Strukturen bis hin zur Entstehung des Papsttums und die Wende zur römischen Reichskirche gehören ebenfalls zum Inhalt des Buchs und runden es zu einer umfassenden Darstellung ab. Es gibt nur wenige Themen, die nicht in irgendeiner Form angesprochen würden. Zusammenfassend könnte man sagen: ein frisch geschriebenes und engagiertes Buch, das fundiertes Sachwissen vermittelt und anschaulich und allgemeinverständlich in die frühe Kirchengeschichte einführt. Diesem positiven Gesamteindruck stehen aber auch deutliche Schwachstellen des Buchs gegenüber.

Der Wunsch nach Allgemeinverständlichkeit und Überblick ist an vielen Stellen mit einer etwas schmalen Decke an Sachinformationen und detaillierteren Auseinandersetzungen erkaufte. Auch in dem Wissen, daß die Kunst einer verständlichen Darstellung der Kirchengeschichte im Filtern der Fakten und im Auslassen von »unnötigen« Fakten besteht, wäre eine breitere Diskussion vieler Themen dennoch sehr wünschenswert gewesen. Wer beispielsweise in dem Kapitel »Das Christentum und die Frau« eine differenzierte Untersuchung der Thematik erwartet, wird bald erkennen, daß er zu anderen Werken wird Zuflucht nehmen müssen. Im wesentlichen wird der neutestamentliche Befund dargestellt, während die Epoche vom 2.-6. Jahrhunderts nur mit wenigen, sehr allgemein gehaltenen Absätzen bedacht wird. Der Eindruck, daß die Sachinformation etwas kurz kommt, drängt sich auch in anderen Kapiteln des Buchs auf, in denen wichtige Themen höchstens anklingen, ohne daß es zu einer differenzierteren Betrachtung käme. Die Auswahl der Fakten, ihre Beschreibung und Deutung werden deshalb auf einen sachkundigen Leser bisweilen etwas mager wirken und immer wieder nach inhaltlichen Ergänzungen und alternativen Deutungen verlangen. Das vorliegende Buch führt in die Kirchengeschichte eben nur ein, es ersetzt aber kein klassisches Kompendium und vermittelt dem Leser auch keinen Einblick in die kirchenhistorische Fachdiskussion. Hinzu kommt, daß der Autor die angeführ-



ten Quellentexte für den unkundigen Leser nicht immer kritisch genug bewertet und aufarbeitet. Wenn beispielsweise die Viten eines Antonius oder Benedikt anhand zeitgenössischer Quellen geschildert werden, müßte zwischen legendenhafter Ausschmückung und historischer Wirklichkeit, soweit wir sie denn rekonstruieren können, deutlicher unterschieden werden. Historische Darstellung, narrative ausschmückende Stilelemente und geistliche Deutung miteinander zu verbinden kann gelegentlich zu einer Gratwanderung werden.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen wird das vorliegende Buch all denen eine Bereicherung sein, die beginnen, sich mit der Geschichte der Christenheit aus privatem oder studentischem Interesse auseinanderzusetzen, und für die die trockene Fachliteratur mit einer Überfülle an historischen Fakten, wie sie der Klassiker »Heussi« bietet, eine schwer zu verdauende Kost wäre.

Wolfgang Klippert

---

Ekkehard W. Stegemann und Wolfgang Stegemann. *Urchristliche Sozialgeschichte: Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1995. 416 S., DM 44,80

---

Das Buch erfreut durch seine Umschlaggestaltung: Die sogenannte »Mona Lisa von Sepphoris« ist abgebildet, jenes berühmte, seit kurzem am Fundort, im westgaliläischen Zippori, der Öffentlichkeit zugängliche Mosaik einer bezaubernden jungen Frau des ausgehenden 3. Jahrhunderts. Mit urchristlicher Sozialgeschichte hat dieses Bildnis aus einer römischen Villa gleichwohl nur am Rande zu tun, da es weder christlich noch jüdisch ist und mit Christusgemeinden in der mediterranen Welt nur unter der Voraussetzung zusammengebracht werden kann, daß nun einmal die Christen in einer realen Umwelt lebten, zu der auch römische Villen und schöne Frauen gehörten. Man könnte wohl ebenso auch eine Sozialgeschichte der Christen im 20. Jahrhundert durch ein Foto Marilyn Monroes oder Claudia Schiffers illustrieren.

Damit ist zugleich eine Problematik des vorliegenden Buches angezeigt: Welche Informationen besitzen wir über das Umfeld des frühen Christentums, und welche tragen zu einem besseren Verständnis christlicher Ursprünge und christlicher Entwicklung bei? Die Frage ist nicht neu. Vor allem in der angelsächsischen Forschung, aber auch in Deutschland, nicht zuletzt seit den viel diskutierten Publikationen